



Bergmolch (oder Alpenmolch) – *Ichthyosaura alpestris*

Merkmale, Charakteristik

Mit Ausnahme von Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Bremen kommt der Bergmolch in allen Bundesländern vor.

Der Bergmolch erscheint durch seinen breiten Kopf, die relativ kurzen Beine und den kurzen Schwanz recht gedrungen. Geschlechtsreife Weibchen werden mit einer Gesamtlänge von 7 bis 12 cm deutlich größer als die Männchen mit einer Gesamtlänge von 8 bis 9 cm.

Der relativ flache, breite, an der Schnauze abgerundete Kopf hat keine Längsfurchen und ist vom Rumpf durch eine Kehlfalte getrennt. Er besitzt keine Rückdrüsenleisten und keine Parotiden (Ohrdrüsenwülste). Der Rumpf ist gedrungen, der Schwanz seitlich zusammengedrückt.

Die Unterseite von Bauch und Kehle ist bei beiden Geschlechtern häufig leuchtend orange bis rot gefärbt. Während die Bauchseite meist ungefleckt ist, finden sich an Hals und Kehle häufiger kleine Flecken. Die Fleckung von Kehle, Halsband, Kloake und Schwanzunterkante kann zur individuellen Wiedererkennung herangezogen werden.

Während des Wasseraufenthaltes zeigen die bläulich gefärbten marmorierten Männchen ein auffälliges prächtiges oft leuchtend hellblaues Längsband. Ein weiteres geschlechtsspezifisches Merkmal der Männchen, welches auch während des Aufenthaltes in den Landlebensräumen erkennbar ist, ist die weißlich bis gelblich gefärbte Rückenleiste, die, von schwarzen Flecken unterbrochen, oft wie ein Zickzack-Band erscheint. Schließlich ist die halbkugelförmige Kloake der Männchen zur Paarungszeit stark vergrößert.

Bergmolch-Weibchen sind häufig braun-grau bis oliv gefärbt. Ihre Oberseite ist im Vergleich zu den Männchen deutlicher marmoriert. Das hellblaue Längsband sowie die Rückenleiste fehlt den Weibchen.

Frisch geschlüpfte Larven sind hell gelblich bräunlich gefärbt. Mit zunehmendem Alter der Larven nimmt ihre feine schwärzliche Pigmentierung zu.

Nach Ende der Laichzeit verlassen die erwachsenen Tiere das Gewässer wieder und entwickeln allmählich eine unscheinbare Landtracht. Diese zeichnet sich durch eine oberseits dunkle, fast schwarze, granuliert, stumpfe und wasserabweisende Haut aus. Der Bauch bleibt noch etwas orange, ist aber weniger farbtintensiv als in der Wassertracht.

Lebensräume und Lebensweise

Als sehr anpassungsfähige Art besiedelt der Bergmolch eine Vielzahl unterschiedlichster Gewässer und Landlebensräume. Bergmolche bevorzugen eher kühlere und kleinere Gewässer im oder in der Nähe von Wäldern.

Als Laichgewässer dienen in erster Linie Teiche, Weiher und kleinere Tümpel. Vorteilhaft sind kleinere bis mittelgroße walddnahe Gewässer mit flachen Uferzonen sowie Versteckplätze im Wasser und nicht zu dichter Bewuchs von Wasserpflanzen zur Eiablage. In geschlossenen Waldgebieten sind aber auch vegetationslose wassergefüllte Wegerinnen bedeutsame Laichplätze für den Bergmolch.

Der Bergmolch hält sich zumeist am Gewässerboden auf. Im Wasser frisst der Bergmolch Kleinkrebse, Larven von Wasserinsekten und Kaulquappen und Eier von Fröschen. In kleineren Teichen kann bereits eine kleine Population von Bergmolchen den Nachwuchs von Fröschen stark dezimieren. Eier und Larven von Erdkröten werden hingegen gemieden, da diese schlecht schmecken.

Im Laufe des Junis, in kälteren Weihern auch im August, verlassen die Molche das Wasser und ziehen in die Landlebensräume, wobei sie ihr Aussehen verändern. Sie wechseln von der Wassertracht zur Landtracht. Die Landlebensräume sind meist nicht weit vom Wasser entfernt. Wanderstrecken von 300 bis 600 m wurden jedoch schon beobachtet. Der Bergmolch ist dann zumeist nur nachts aktiv. Tagsüber findet man ihn in schattigen Verstecken, wie unter Holz, größeren Steinen, in Nagerbauten oder im Wurzelbereich von Bäumen versteckt, wo er nicht selten auch überwintert. Nachts geht er auf die Jagd nach Käfern, Regenwürmern und anderem Kleingetier.

Fortpflanzung

Die Bergmolche wandern in mittleren Breiten zwischen Ende Februar und Mitte März zum Laichgewässer. Im Hochgebirge verschiebt sich die Paarungszeit in die Monate Juni bis August.

Das Paarungsritual verläuft lautlos, da Molche keine Stimme haben. Sie setzen zur Partnersuche den Geruch ein. Hat ein Männchen ein Weibchen geruchlich identifiziert, schwimmt es vor das Weibchen und wedelt diesem mit dem Schwanz Duftstoffe zu. Es stößt mit dem Kopf in die Flanke des Weibchens, legt den Schwanz seitlich nach vorn und wedelt ihm mit angewinkeltem Schwanz weiter Duftstoffe zu. Wenn das Männchen die Aufmerksamkeit eines Weibchens erregt hat, schreitet es vor ihr her. Das Weibchen berührt dann seinen Schwanz mit der Schnauze, worauf dieses ein Samenpaket absetzt. Das Weibchen begibt sich dann über dieses Samenpaket, so dass es dieses mit seiner Kloake aufnehmen kann. Dort wird es in einem speziellen Beutel aufgenommen. Das Weibchen kann in den folgenden Tagen weitere Samenpakete aufnehmen. Knapp eine Woche nach der ersten Aufnahme eines Samenpaketes legt das Weibchen die ersten Eier, die mit diesen Samen befruchtet werden. Die Eier heftet das Weibchen einzeln an Wasserpflanzen oder Falllaub, indem es mit seinen Hinterbeinen eine „Tasche“ in die Blätter faltet.

Ein Weibchen legt während mehrerer Wochen zwischen 150 und 250 Eier. Die Embryonalentwicklung dauert zwischen 14 und 30 Tagen, je nach Wassertemperatur. Die Larven ernähren sich von anfangs von Kleinstalgen, später von tierischer Beute (z.B. Wasserflöhe, -asseln, Bachflohkrebse) und wachsen bis auf eine Größe von 5 bis 6, selten bis 8 cm. Die Metamorphose (=Gestaltwandel) erfolgt nach etwa vier bis fünf Monaten. In Gebirgslagen überwintern die Larven häufig. Der Umwandlungszeitpunkt ist sehr verschieden, auch unter den Nachkommen vom selben Weibchen. Daher gibt es bei Molchen keine Massenabwanderungen aus dem Wasser wie etwa beim Grasfrosch oder der Erdkröte. Einzelne Exemplare wandeln sich jedoch nie um und erreichen die Geschlechtsreife als Larve (sog. Neotenie).

Feinde und Abwehrverhalten

Zu seinen Hauptfeinden zählen Forellen, Wasserspitzmäuse und andere Fische sowie die Larven der Blaugrünen Mosaikjungfer, die vor allem die Molchlarven erbeuten. Im Wasser flüchten Bergmolche in dichtere Unterwasservegetation oder wühlen sich in den Bodenschlamm ein.

Gefährdung und Schutz

Vor allem die Zerstörung der Laichgewässer in Waldlagen, wie die Verfüllung von Fahrspurrinnen oder sonstigen Kleingewässern mit Müll oder der Eintrag von Dünger, belasteten Abwässern und Pestiziden in die Weiher gefährden die Bestände des Bergmolches. Insbesondere während seiner Wanderungen, etwa vom Winterquartier zum Laichgewässer, fallen Bergmolche häufig dem Straßenverkehr zum Opfer oder sie fallen in Straßenschächte, aus denen sie sich nicht mehr befreien können.

Nach der aktuellen Roten Liste für Deutschland ist der Bergmolch eine der wenigen Amphibienarten, die bundesweit nicht gefährdet ist. Auch in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) wird der Bergmolch nicht aufgeführt. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz und der Bundesartenschutzverordnung jedoch gelten Bergmolche als „besonders geschützt“.



Bergmolche in Wassertracht: Männchen (o.), Weibchen (u.)



Bauchseite



Ei des Bergmolchs



Larve des Bergmolches



Bergmolchmännchen in Landtracht



Bergmolch-Weibchen in Wassertracht

Film im Internet:

„Der Bergmolch – ein Leben zwischen Land und Wasser“ (4 min. 32 sek.)

www.youtube.com/watch?v=StGekRVigzo

Quellen:

Nöllert, Andreas und Christel: *Die Amphibien Europas*. Kosmos Naturführer. Stuttgart 1992

www.feldherpetologie.de/heimische-amphibien-artensteckbrief/artensteckbrief-bergmolch-ichthyosaura-alpestris

www.froschnetz.ch/arten/erdkroete.php

www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/amphibien-und-reptilien/amphibien/artenportraits/index.html

www.amphibienschutz.de

Zusammenstellung: Helmut Schneider (BN Ortsgruppe Holzkirchen) – 2017